

ganisationen - der UNESCO und OECD in Paris, der NATO in Brüssel usw. Europa ist aber noch etwas anderes: Es ist eine allmählich Gestalt annehmende Vorstellung, eine Idee, für deren Verwirklichung sich zielbewußte Menschen trotz schier unüberwindlicher Schwierigkeiten im Rahmen der ständig wachsenden und reifenden Europäischen Gemeinschaft mit allen Kräften einsetzen. Dieses Europa von heute ist nicht bloß die Summe seiner Nationalstaaten; wohl existiert es durch und für sie, aber außerdem noch über sie hinaus. Es genügt nicht, um mit Jean Monnet zu reden, die Summe der einzelnen unabhängigen Staaten zu addieren; Menschen müssen das neue Europa schaffen. Und dieser Schaffensprozeß nimmt jetzt seinen Lauf - langsam und oft schmerzlich, denn das neue Europa, dieser Bund der Zukunft, ist ein organisches Gebilde. Wir können heute seine zukünftige Größe, Stärke und Stellung nur vermuten. Wir würden es jedoch zu bereuen haben, wenn wir nicht schon heute diese schicksalhafte Entwicklung beachtetten.

Unsere Regierung steht dieser Entwicklung auch durchaus aufgeschlossen und positiv gegenüber - heute wie letzte Woche in Brüssel oder vor zwei Jahren, als Großbritannien, Irland und Dänemark der Gemeinschaft beitraten. Unsere verständnisvolle Haltung hat die Atmosphäre geprägt, in der unsere gegenwärtigen Initiativen von der Europäischen Gemeinschaft aufgenommen werden - Initiativen, als deren Ziel sich ganz klar die Aufnahme einer dynamischen Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft abzeichnet.

Wir möchten auch den bereits sich vertiefenden Kontakten mit unseren Partnern unter den neun EG-Mitgliedstaaten eine neue, aber mit den bisherigen Bemühungen gleichlaufende Dimension hinzufügen - mit anderen Worten, ein Verhältnis schaffen, das mit der Gemeinschaft wachsen und reifen soll, in dem Kanadas Interessen und Eigenständigkeit respektiert und bei Entscheidungen beachtet werden, in dem gegenseitige Beratungen und Hilfeleistung eine Selbstverständlichkeit sind, ein Verhältnis, das von gegenseitiger Achtung und Rücksichtnahme getragen ist.

Der Gedanke eines solchen Verhältnisses zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist zugegebenermaßen etwas ungewöhnlich. Verständlicherweise weiß die Gemeinschaft heute noch nicht, welche endgültige Form sie annehmen, welche Kompetenzen sie besitzen, welche Macht sie in Zukunft haben wird. Auch kann sich Kanada dazu in keiner Weise äußern; dies ist eine rein europäische Angelegenheit. Doch eines ist gewiß: Das neue Europa, das bereits jetzt für 20 % des Welthandels aufkommt, wird auf der Weltbühne eine immer stärkere Schlüsselrolle spielen - in Handel und Wissenschaft, in wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten, in der Technik und auf vielen anderen Gebieten. Angesichts dieser Tatsache wäre es ein folgenschweres Versäumnis, wenn sich die kanadische Regierung nicht schon jetzt um ein klarumrissenes Verhältnis zu diesem im Entstehen begriffenen Gebilde bemühte. Fraglos könnte dies, wenn wir Jahre Zeit hätten, auf altgewohnte Weise geschehen, was die meisten anderen Länder offensichtlich tun wollen. Durch ein solches Vorgehen würden wir jedoch der Vorteile verlustig gehen, die uns durch die Anknüpfung von Kontakten mit der Europäischen Gemeinschaft zu diesem frühen Zeitpunkt erwachsen müssen; wir würden auch jenem Geist des Schaffens und Werdens, der jetzt in der Gemeinschaft wirkt und den wir stärken wollen, die gebührende Beachtung versagen. Nicht Bequemlichkeit und Herkömmliches sollen unser Leitmotiv sein, sondern das Wohlergehen unseres Landes.

Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft

Diesen Wunsch, diese Einstellung, dieses Ziel teilen wir mit der Kommission der EG. Unsere Besprechungen mit Präsident Ortoli, mit Vizepräsident Soames und mit anderen Mitgliedern der Kommission lassen darüber keinen Zweifel. Wir sind einer Meinung über den Charakter dieses neuen Verhältnisses und über die ersten Schritte, die zu seiner Schaffung getan werden müssen. Ohne Frage wird dies ein mühevoller, langwieriger Prozeß sein, doch der Anfang muß jetzt gemacht werden. Im

(Schluß auf Seite 7)